



Abb. 216. Gabriel Linck:
Margarethe in Rötelsstein

den zu sein. Aus Gabriel Lincks Hand stammt vielleicht ein bedeutendes und ansprechendes Werk: Der Kreuzaltar in der Minoritenkirche. Um 1710 setzt ihn Dehio an, also just in Gabriel Lincks Zeit. Zwei seiner Brüder wurden gleich dem Vater Maler, einer, Caspar, ging 1665 ins Kloster — der Minoriten in B r u c k. Auch er hatte künstlerische Interessen: Er nahm ins Kloster Farben mit, die bei der Erbteilung auf 75 fl geschätzt wurden. Caspar selber fand freilich, sie waren nur 25 fl wert, die wolle er „den Geschwistern abkhern“, ersetzen ... Der Bildhauer saß in Bruck, im Kloster lebte sein kunstbeflissener Bruder, mehr als wahrscheinlich, daß der Konvent, als er den Kreuzaltar plante, nach Gabriel Linck, den ja auch ein außerordentliches Können empfahl, griff.

Magdalena ist eine vergeistigte, physiognomisch und technisch intelligente Bildhauerleistung. Die Vorliebe für Diagonallinien verrät der tiefhängende Umhangzipfel, die verhältnismäßig flache Faltengebung hat er mit dem Picheler Relief gemeinsam. Zweifellos derselben Hand wie Magdalena entstammt die M a r g a r e t a am rechten Seitenaltar zu Rötelsstein (Abb. 216), deren Haupt völlig dem der Picheler Maria gleicht. Der Altar stammt aus Leoben, 1871 hatte ihn die Pfarre Maria-Waasen hieher geschenkt. Vielleicht hat ihn dort Linck als Geselle Ägyd Meixners geschnitzt.

Mit Lorenz Prandstetter und Gabriel Linck darf ich einen dritten bisher unbekannten Brucker Barockplastiker erstmals vorstellen. Daß er in Bruck wohnte, ist eigentlich nirgends klar ausgesprochen, wohl aber daß er in Bruck gewirkt und ein repräsentatives Werk geschaffen hatte: Die Säulen-

gruppe am Hauptplatz. Laut Chronogramm ist sie 1710 entstanden, die Kammeramts-Raitungen dieses Jahres melden prompt und konkret: Am 6. Juli zahlen wir dem Joseph Wolff Bildhauer vermög Herrn Bürgermeisters Anschaffung die gefertigten „Stainern Statuen“. Er arbeitete auf „Tagwerch“ und bekam pro Woche etwas über 1 fl. Die Abrechnungen erstrecken sich vom 1. Juli bis zum 26. November. Bildhauer Wolff ist darin noch zweimal mit Namen genannt. Von den künstlerisch beachtenswerten Statuen zeigen wir in Tafel 112 die säulenkrönende I m m a k u l a t a, von den 6 Heiligen am Postament in Abbildung 217 St. R o c h u s. Beide Plastiken, obwohl aus Stein, erinnern irgendwie an „Matthäus Kherns“ St. Kathreiner Altar: Ihre Falten lieben halbkreisartige Bogen, die sich gegen Ende „fiedern“. Damit ist wenn auch vielleicht nicht derselbe Bildhauer, doch die annähernde Stilphase gegeben.